

Pressekonferenz SGB-Jugendkommission vom 19. Februar 2009

Beitrag von Laetitia Magnin

Ergebnisse der Studie zu Frequenz und Auswirkungen von variablen oder atypischen Arbeitszeiten für Lernende

Umfrage aus dem Jahr 2008 von Unia Genf

Einleitung

Trotz einstimmiger Ablehnung durch die gewerkschaftlichen Organisationen traten die Änderungen des Arbeitsgesetzes (ArG) bezüglich der spezifischen Massnahmen zum Schutz der jungen Arbeitnehmenden am 1. Januar 2008 in Kraft. Die Folge davon ist die Herabsetzung des Schutzesalters für junge Arbeitnehmende und insbesondere für Lehrlinge zwischen 18 und 20 Jahren.

Es schien uns demzufolge wichtig, eine Bestandesaufnahme der jetzigen Lage vorzunehmen; einerseits um die Risikoberufe besser zu ermitteln und andererseits um konkrete Massnahmen zur Verminderung der negativen Auswirkungen dieser Gesetzesänderung vorzuschlagen.

Um eine gezielte Umfrage durchzuführen, wurde aufgrund der möglichen Ausnahmeregelungen für die Nacht- und Sonntagsarbeit sowie der häufigen Anwendung von variablen und flexiblen Arbeitszeiten in einigen Branchen eine Liste der besonders sensiblen Berufe im Hinblick auf die Gesetzesänderung erstellt. Zum Vergleich wurde die Umfrage auch bei den kaufmännischen Angestellten durchgeführt.

Branchen und Berufe, die in der Studie berücksichtigt wurden:

- Coiffeurgewerbe
- Detailhandel, einschliesslich Pharma-Assistentinnen/-Assistenten
- Gastgewerbe
- Bäckereien
- Konditoreien
- Kaufmännische Angestellte

Der Fragebogen behandelt in einem ersten Schritt die Organisation der Arbeitszeit, also die Arbeitsdauer, die Verteilung während der Woche und die Pausen. In einem zweiten Schritt wurde die Frequenz der Nacht- und Sonntagsarbeit erfasst. Schliesslich stellten wir Fragen zu den direkten Auswirkungen der Arbeitszeitorganisation auf die Gesundheit.

Insgesamt nahmen 288 Lernende an dieser Umfrage teil, wobei sich die Informationssammlung auf zwei Monate erstreckte (Januar-Februar 2008).

Ergebnisse

Arbeitszeit

Allgemein stellten wir fest, dass die Bestimmungen zur Arbeitszeit regelmässig missachtet werden. Es handelt sich vor allem um folgende Vorgaben:

- Erstellung eines Arbeitsplans mit den Freitagen mindestens zwei Wochen im Voraus (ArG Art. 47 und Verordnung 1, Art. 69.)

In allen Berufen erhalten fast 40 % der Lehrlinge nur selten oder nie einen Arbeitsplan im Voraus. Diese Zahl variiert in der detaillierten Betrachtung der in der Umfrage berücksichtigten Berufe nur wenig. Allerdings ist sie im Coiffeurgewerbe viel höher und beträgt 57%.

Die Nicht-Berücksichtigung dieser Bestimmung stellt für die Personen, deren Freitag nicht fest oder deren Arbeitszeit unregelmässig ist, ein grosses Problem dar.

- Tägliche Arbeitszeit von mehr als 9 Stunden

Gemäss Art. 31 des Arbeitsgesetzes darf die tägliche Arbeitszeit der Jugendlichen diejenige der anderen Arbeitnehmenden im Betrieb oder die ortsübliche Arbeitszeit nicht überschreiten und nicht mehr als neun Stunden betragen.

In der Umfrage gaben mehr als die Hälfte der Lernenden (56%) unter 20 Jahren an, regelmässig mehr als neun Stunden pro Tag zu arbeiten (Gesamtreferenz: 52%). Bei mehr als 20% kommt dies viermal oder mehr pro Monat vor.

Die Häufigkeit, mit welcher diese Bestimmung in allen Berufen missachtet wird, ist erschreckend. Die Köche und Bäcker-Konditoren sprengen den Rahmen mit einem Total von 100 resp. 90% der Lernenden unter 20 Jahren, die regelmässig mehr als neun Stunden pro Tag arbeiten (resp. 55% mehr als 4x pro Monat).

- Tägliche Ruhezeit

Gemäss Artikel 16 der Verordnung 5 zum Arbeitsgesetz muss Jugendlichen eine zusammenhängende tägliche Ruhezeit von mindestens 12 Stunden gewährt werden.

Auch diese Bestimmung wird zu einem grossen Teil nicht eingehalten, und zwar mit einem Anteil von 50 % bei den Lernenden unter 20 Jahren (43% in allen Altersklassen).

Erwähnt seien auch Probleme im Zusammenhang mit langen Arbeitswochen, also wenn die Arbeit auf sechs Tage verteilt ist. Das Arbeitsgesetz verbietet dies nicht. In Genf sehen allerdings einige Gesamtarbeitsverträge, insbesondere der Rahmen-Gesamtarbeitsvertrag für den Detailhandel, aber auch der GAV für das Gastgewerbe, Arbeitswochen von 5 Tagen vor. Im Detailhandel (einschliesslich Pharma-Assistentinnen und –Assistenten) geben mehr als 15% der Lernenden an, sie würden regelmässig oder sogar immer 6 Tage pro Woche arbeiten.

Nacht- und Sonntagsarbeit

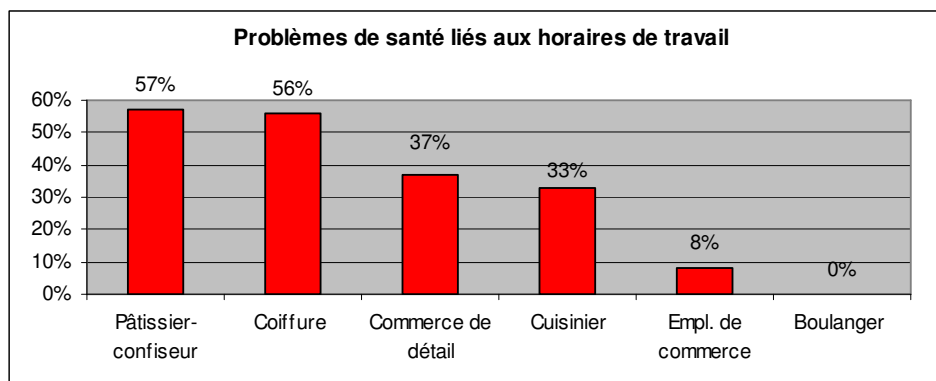
Die Bestimmungen zur Nacht- und Sonntagsarbeit werden insgesamt recht gut eingehalten, vor allem was die Ausnahmeregelungen für die Arbeitszeiten und die Anzahl der geleisteten Nächte und Sonntage betrifft.

Ein wichtiges Problem muss allerdings hervorgehoben werden, das insbesondere bei den Bäckerei-Konditorei-Lernenden, die in der Nacht arbeiten, notiert wurde: Rund die Hälfte arbeitet regelmässig (d. h. mindestens 1x/Monat) in der Nacht vor dem Schultag.

Jeder dritte Lernende gab zudem an, seine Gesundheit habe sich verschlechtert, seit er in der Nacht arbeitet.

Auswirkungen auf die Gesundheit

Die Anzahl der Lernenden, die angeben, sie hätten Gesundheitsprobleme im Zusammenhang mit ihrer Arbeitszeit, ist relativ hoch: 38% in allen Berufen. Es ergibt sich folgende Aufteilung nach Branchen:



Weiter fragten wir die Lernenden mit Gesundheitsproblemen diese zu präzisieren. Genannt wurden hauptsächlich Müdigkeit und Erschöpfung, Muskelbeschwerden, Kopfschmerzen und Stress.

40% dieser Lernenden gaben an, wegen diesen Gesundheitsproblemen bei einem Arzt in Behandlung zu sein; derselbe Anteil nimmt Medikamente.

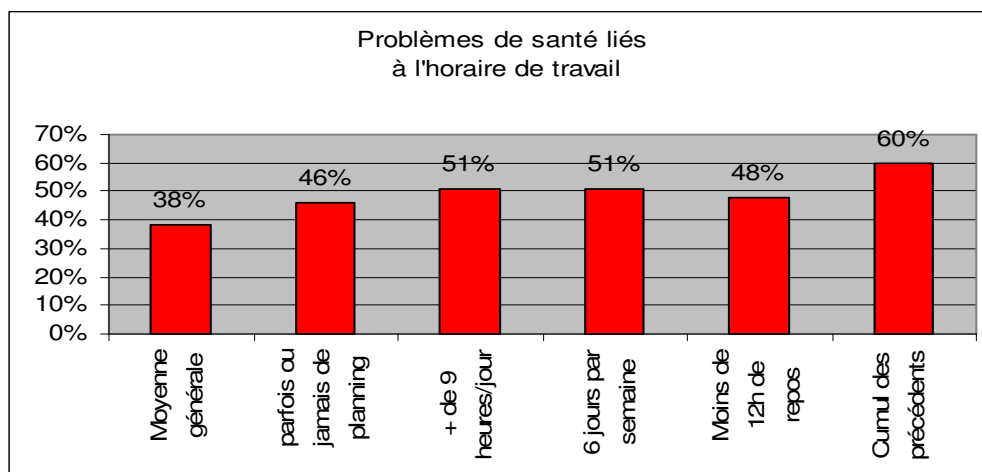
Schlussfolgerungen

Die Umfrage zeigt ganz klar zwei wichtige Punkte:

Erstens werden die Bestimmungen, die vor der Gesetzesänderung galten, in den untersuchten Berufen bezüglich der Arbeits- und Ruhezeit sehr häufig missachtet. Es ist bedauerlich festzustellen, dass die Spezialbestimmungen für junge Arbeitnehmenden bei der betroffenen Population (Jugendliche unter 20 Jahren) mehr überschritten werden, als bei den Lernenden (vgl. Punkt über Arbeits- und Ruhezeit).

Wie bereits erwähnt, sind die Auswirkungen auf die Gesundheit der Jugendlichen schwerwiegend. Die Studie zeigt den negativen Einfluss der schlechten Arbeitsbedingungen, vor allem der atypischen Arbeitszeiten sowie der Nicht-Einhaltung der Pausen und der Arbeitszeit.

Die untenstehende Grafik illustriert die Auswirkungen jedes Arbeitszeitproblems und dessen direkten Einfluss auf die Gesundheit der Lernenden.



Bei einigen Berufen besteht angesichts der besonders beunruhigenden Ergebnisse dringend Handlungsbedarf. Es sind dies das Coiffeurgewerbe, der Detailhandel und das Konditoreigewerbe.

In Anbetracht der Ergebnisse dieser Umfrage scheint es uns wichtig, dringende Massnahmen zu treffen, um die gute Qualität der Ausbildung und ganz einfach Arbeitsbedingungen zu garantieren, die den geltenden Bestimmungen entsprechen und der Gesundheit der jungen Arbeitnehmenden Rechnung tragen. Angesichts der schlechten Ergebnisse bei der Berücksichtigung der Arbeitsbedingungen und Gesundheitsfaktoren muss befürchtet werden, dass die Herabsetzung des Schutzalters für Jugendliche zu einer noch rascheren Verschlechterung deren Gesundheit führt. Diese Situation könnte sich im Falle einer Lehrstellenkrise noch verschärfen.

Um diese Tendenz zu ändern, schlagen wir zum Beispiel vor, die Arbeitszeiten der Lernenden speziell zu kontrollieren, insbesondere durch die Einführung eines Kontrollbüchleins zu Händen der Instanzen, die mit der Kontrolle der Lehre betraut sind. Die Betriebe, die nicht im Stande sind, die geltenden Bestimmungen einzuhalten, müssen streng sanktioniert werden.

Wir verlangen: keine weiteren Ausnahmen vom Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit im Arbeitsgesetz und dessen Verordnung für junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Auch scheint uns eine gute Prävention bei den betroffenen Jugendlichen wichtig. Die Sozialpartner und zuständigen Stellen müssen gemeinsam Kampagnen zur Sensibilisierung für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen durchführen.

Die detaillierten Ergebnisse dieser Studie werden demnächst verfügbar sein und allen Sozialpartnern verschickt. Wir hoffen, dass sie das Problembewusstsein aller Partner der Berufsbildung, insbesondere der Lehrbetriebe, erhöhten.